

# Wort und Antwort

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **57 (2001)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Leserbrief zu Heft 6/2000: Leserbrief von Andreas Marti: Einige winzige Anmerkungen

## «Bänker» kein Anglizismus?

Mir scheint *Bänker* kein Anglizismus zu sein: In meinem alten dreibändigen «Sanders» von 1860 heisst es unter diesem Stichwort: «Mann, der seine Waren auf einer Bank ausbreiten darf», also noch ziemlich weit von dem – ebenfalls kurz verzeichneten – *Bankier* entfernt. Mein Vater, Jahrgang 1873, brauchte den Ausdruck einem meiner jungen Freunde gegenüber in der heutigen Bedeutung, jedoch eher verächtlich; «diese Bänker», denen brachte er wenig Zutrauen entgegen. Mein Vater war durch ein Typus-A-Gymnasium gegangen und sprach überhaupt kein Englisch; sicher hat er sich nicht ans Englische angelehnt. Im Grossen Duden steht *Banker* mit Aussprache *a*, nicht *ä*.

Ursula Zürcher-Brahn

Zu Heft 1/2001: Klaus Mampell:  
Kreuzfideler Superlativ

## «stockfinster»

Im Beitrag «Kreuzfideler Superlativ» stellt Klaus Mampell den Zusatz *stock-* «bloss noch als Steigerung» von *finster*

hin. Ich hab irgendwo irgendwann etwas anderes, viel Spannenderes gehört: In früherer Zeit seien Übeltäter an Händen und Füssen in Holzstöcke hineingezwängt und ins Gefängnis geworfen worden. Deswegen hätten die Leute dies bald stellvertretend als Stock bezeichnet. Fensterlos und ohne Licht sei es dort jederzeit fast vollständig dunkel – dunkel wie im Stock oder eben stockdunkel. Für diese Herkunft würde auch der alte Beruf der Stocker – Gefängniswärter – sprechen, die wir ja nur noch als Familiennamen kennen. Wie erwähnt: Diese Erklärung des Steigerungszusatzes *stock-* zu *dunkel* kenne ich nur vom Hörensagen. Beat Leuenberger

«Vom Hörensagen lernt man lügen», heisst es. Das scheint in diesem Fall jedoch nicht zuzutreffen. Vgl. Kluge, Etymologisches Wörterbuch: «Stocker *m.* «Gefangenenwärter», *arch.* Zu mhd. *stoc* in der Bedeutung «hölzernes Strafgerät, in das Gefangene geschlossen werden», dann auch übertragen auf «Gefängnis.» Stockdunkel = dunkel wie in einem Gefängnis: das leuchtet ein. Auch dass es, wie Klaus Mampell erwähnt, kein *stockhell* gibt, würde dem entsprechen. Unerklärt – oder höchstens als sekundäre Ableitung erklärbar – bleibt dabei allerdings, weshalb man dann *stockbessoffen/-nüchtern*, *-taub*, *-heiser* oder gar *-sauer* sein kann. Nf.